

**18 Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Protokoll vom
26. 3. 1945**

Protokoll der 11. Sitzung des Vororts im Vereinsjahr 1944/45 vom 26. März 1945, 10.20 Uhr, in Zürich.

Anwesend sind die Herren Dr. Hans Sulzer, Präsident, der den Vorsitz hat, Dr. C. Koechlin, Vizepräsident, A. Pictet, Fr. Hug, Caspar Jenny, R. M. Naef und Dr. L. Bindschedler, Mitglieder des Vororts. Vom Vorortsbureau sind anwesend die Herren Direktor Dr. H. Homberger, Dr. P. Aebi, Dr. H. Herold, Dr. H. Brunner, Dr. E. Frey, Dr. P. J. Pointet und Dr. E. Geyer. Das Protokoll führen die Herren Dr. Brunner, Dr. Pointet und Dr. Geyer.

Anwesend sind ferner Herr Dr. O. Steinmann, Vizepräsident des Zentralverbandes schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen, und Herr H. Wachter als Vertreter der Delegation des Handels.

[...]

2. Ergebnisse und Konsequenzen der Wirtschaftsverhandlungen mit den kriegführenden Mächten.

Herr Dr. *Homberger*: In der letzten Sitzung des Vororts ist über die Verhandlungen mit den Alliierten und mit den Deutschen eingehend orientiert worden, weshalb sich die heutigen Ausführungen auf einige Betrachtungen über die Ergebnisse dieser Verhandlungen beschränken können. Wie zu befürchten war, hat sich auch beim Abschluss der Verhandlungen die öffentliche Propaganda in einer ungewöhnlichen Weise bemerkbar gemacht. Dadurch wurde bewirkt, dass den erzielten Resultaten der Charakter des Sensationellen zuteil wurde. Die Objektivität kommt bei einer derartigen Informationsweise etwas zu kurz. Im Grunde genommen sind die erzielten Resultate nichts anderes als die Folge einer konsequenten Fortführung der von der Schweiz seit Kriegsausbruch befolgten Handelspolitik. Die Propaganda hat hingegen den Eindruck im Volk entstehen lassen, als ob hier etwas vollkommen Neues ohne Zusammenhang mit früheren Verhandlungen geschaffen worden sei. Demgegenüber muss festgestellt werden, dass die Grundhaltung der Schweiz sich keineswegs geändert hat; etwas geändert haben sich vielleicht die Methoden, allerdings nicht zu unserm und der Sache Vorteil. Es sind unter dem Eindruck der Ereignisse Methoden angewendet worden, von denen wir uns bisher frei zu halten vermochten. Ich meine damit die Methode des Hastens; denn es kann kein Zweifel bestehen, dass die

Verhandlungen unter dem Zeichen der Ueberstürzung standen. Diese Methode hat sich deshalb Eingang verschafft, weil man befürchtete – und von alliierter Seite ist dies immer wieder ausgenützt worden – dass der Krieg noch vor Abschluss der Verhandlungen zu Ende sein könnte. Um dieses Risiko zu vermeiden, hat man ganz unnötig pressiert. Das hat zu einer ungeordneten und unübersichtlichen Verhandlungsweise geführt, die der Verteidigung der schweizerischen Interessen nicht dienlich war.

Trotz dieser Ungunst kann man grosso modo wohl sagen, dass wir wieder einmal Glück gehabt haben wie schon manchmal im Verlaufe dieses Krieges. Das Glück liegt darin, dass Deutschland noch innert nützlicher Frist in seinen uns zu erbringenden Hauptleistungen so völlig versagte, dass eine gänzlich neue Situation in den deutsch-schweizerischen Beziehungen entstand. Hätte Deutschland in seinen Hauptleistungen nicht so gänzlich versagt, so ist es fraglich, wie die Verhandlungen ausgegangen wären. Das Ausbleiben der deutschen Kohle hat uns von den Transitlieferungen über den Gotthard befreit, ohne dass wir gezwungen waren, das Prinzip des freien Transites zu verletzen. Ferner hat die Einstellung der Kohlenlieferungen auf völlig organische Weise zur Einstellung des schweizerischen Energieexportes nach Deutschland geführt. Der Zerfall der deutschen Warenlieferungen hat schliesslich auch den schweizerischen Export in Mitleidenschaft ziehen müssen. Daraus ergab sich, dass schon allein aus dem schweizerisch-deutschen Verhältnis drei kapitale Forderungen der Alliierten ihre Erfüllung finden mussten, ohne dass wir veranlasst waren, diese Forderungen Deutschland gegenüber mit einem ausserordentlichen Druck zu erzwingen. Hätten wir die alliierte Delegation nicht in Bern gehabt, so hätte dieser Teil der Gestaltung der Beziehungen mit Deutschland kaum eine andere Entwicklung genommen, weil sich diese Entwicklung aus den gegenseitigen schweizerisch-deutschen Beziehungen ergeben musste.

[...]

Rein wirtschaftlich und nur in den unmittelbaren Auswirkungen gesehen, muss man deshalb das Ergebnis der Verhandlungen mit den Alliierten als unbefriedigend bezeichnen. Die Bedeutung dieser Verhandlungen liegt aber auch im politische Bereich, d.h. einerseits in der Wiedergewinnung freundschaftlicher Beziehungen zu den präsumtiven Siegern und andererseits in der Tatsache, dass es uns gelang, unsere Souveränität und Neutralität zu behaupten. Gerade dieser letztere Punkt, der dadurch zum Ausdruck kommt, dass es uns möglich war, die extremsten Forderungen der Alliierten zurückzuweisen, ist für die politische Existenz unseres Landes von grösster Tragweite. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass trotz der Annäherung an die Alliierten ein Bruch mit Deutschland vermieden werden konnte. Wir haben uns in einer ähnlichen Situation befunden wie vor 5 Jahren. 1940 zwangen uns die Verhältnisse zu einer engen wirtschaftlichen Annäherung an die Achsenmächte, und wir mussten alles aufwenden, um es trotz dieser Annäherung doch nicht zu einem Bruch mit den Alliierten kommen zu lassen. Diesesmal waren wir vor das gleiche Problem mit umgekehrten Vorzeichen gestellt.

[...]

M. Pictet: Je partage entièrement le point de vue de M. Homberger dans tous les domaines, y compris le domaine financier. Je dois avouer que j'ai écrit la note à laquelle M. Homberger a fait allusion dans un esprit quelque peu diabolique. J'ai voulu que les autorités m'indiquent les conséquences qui pourraient résulter pour tout l'économie suisse si on continue à négocier comme on vient de le faire.

J'ai également soumis ma note à M. Gautier, Directeur de la Banque Nationale, qui m'a déclaré que je me trompais en étant si optimiste. Cette note me permet de rassembler de la documentation et je serai alors en mesure de rédiger une autre note qui, elle, je vous l'assure, sera moins optimiste.

On va, à mon avis, trop loin en répétant que la neutralité de la Suisse a été entièrement sauvegardée au cours des négociations avec les Alliés. Je trouve que c'est une grave erreur que de se laisser entraîner dans le sillage des Alliés avant la fin des hostilités car, même s'il peut en résulter pour nous quelques avantages, cela n'est pas conforme à notre neutralité.

Der *Vorsitzende* stimmt den Ausführungen von Herrn Pictet zu und stellt ebenfalls die Frage, ob wirklich mit Ueberzeugung gesagt werden darf, dass die Souveränität und Neutralität der Schweiz nicht angetastet worden sei. Man kann nicht verkennen, dass z.B. die Art und Weise, wie mit der schwarzen Liste in der Schweiz operiert wird, ein Eingreifen in unsere Souveränitätsrechte darstellt. [...]

Herr Dr. *Koehlin* hat es begrüsst, dass in der grossen Orientierungsversammlung, die Herr Dr. Homberger veranstaltet hat, darauf hingewiesen worden ist, dass die neuen Verhandlungen mit den Alliierten eine Fortsetzung der früheren Verhandlungstätigkeit darstellten und überhaupt erst durch die früheren Verhandlungen möglich geworden sind. Aus diesem Grunde ist es auch zu begrüssen, dass vorgesehen worden ist, die Ausführungen von Herrn Dr. Homberger über die wirtschaftlichen Verhandlungen in der letzten Sitzung der Schweizerischen Handelskammer vom 5. Januar 1945 im gedruckten Protokoll zu veröffentlichen.

Es hat kaum einen grossen Sinn, darüber zu diskutieren, wie weit die Neutralität und die Souveränität der Schweiz unverletzt aus den Verhandlungen mit den Alliierten herausgegangen ist. Der Sprechende teilt hingegen die von den Herren Dr. Sulzer und Pictet ausgesprochene Ansicht, und der von Bern herausgegebenen offiziellen Parole lässt sich nicht ohne weiteres zustimmen. Es ist zu bedauern, wenn man daraus den Schluss ziehen muss, dass den von Bern herausgegebenen Communiqués über das Ergebnis von Wirtschaftsverhandlungen nicht mehr unbedingt geglaubt werden kann. [...]

Herr Dr. *Homberger*: Die gemachten Ausführungen bestätigen die Richtigkeit der Auffassung, dass man dem Vertragswerk erst in einer späteren Zukunft gerecht werden kann. Es ist zweifellos richtig, dass man mit manchen Ergebnissen dieser Verhandlungen sich nicht befriedigt erklären kann. Die Souveränität der Schweiz konnte zweifellos behauptet werden. Hingegen besteht die grosse Gefahr, dass auf dem finanziellen Sektor durch die eingangs erwähnten Entwicklungsmöglichkeiten unsere Souveränität tangiert wird. Wir befinden uns bei den auf dem finanziellen Gebiet ergriffenen Massnahmen auf einer gefährlichen und schiefen Ebene. Wie schon in der letzten Vorortssitzung dargelegt, hätte man eigentlich die Sperre der deutschen Guthaben als eine organische Folge des Scheiterns der Verhandlungen mit den Deutschen aufziehen sollen; leider hat man aber in umgekehrter Richtung operiert. [...]

Quelle: AfZ, IB SHIV/Vorort, 1.5.3.12, S. 10–12, 14 f. und 18–21. Siehe S. 289 (Anm. 653) und S. 390 (Anm. 492)